

Gleiche Wahlrecht: unterminierte den Einfluß der Krone und schaltete die Krone in der Folge ganz aus. Ein Zentrumsabgeordneter meinte, eine brauchbare und vollständige Wahlrechtsvorlage müsse zustande kommen, ob mit oder ohne das gleiche Wahlrecht lasse er dahingestellt sein. Gegenüber der Radikalisierung der Zweiten Kammer müsse der Radikalisierung der Ersten Kammer vorgebeugt werden. Der Vertreter der Polen schwächte seine früheren Ausführungen erheblich ab und erkannte an, daß die Möglichkeit einer Verständigung vorhanden sei. Preußen müsse sich nach dem Kriege damit abfinden, daß die Polen in Preußen ihr eigenes nationales Leben führen werden.

Zuerst die Herrenhausvorlage.

Berlin, 18. Jan. (WZ.) Nachdem sich in der fortgesetzten Beratung des Wahlrechtsauslasses des Abgeordnetenhauses noch einige Vertreter der Parteien zu der Frage des gleichen Wahlrechts geäußert hatten, wies der Vizepräsident des Staatsministeriums darauf hin, daß er die Vorlage nicht unterbreiten habe. Er habe sie bei seinem Eintritt in das Staatsministerium bereits fertig vorgefunden. Er wies den Vorwurf zurück, daß die Regierung nicht mitgearbeitet habe. Die Notwendigkeit der Einbringung der Vorlage folge aus der politischen Situation. Zunächst dem gleichen Wahlrecht unter gewissen Umständen und dem Pluralwahlrecht sei überhaupt kein wesentlicher Unterschied. Die Polenpolitik der Regierung verkenne sich nicht hinter die Volkswahl vom 11. Juli.

In der auf die Debatte folgenden Abstimmung erklärte sich die Kommission, die Herrenhausvorlage zunächst zur Beratung zu stellen.

Das wurde dem Erzberger ähnlich sehen!

Wir lesen in der Erzberger'schen „Frankf. Bl.“: Dresden, 18. Jan. Während die sächsische Zentrumsparlei die Stichwahlparole für den konservativen Kandidat ausgab, beschloß sich nach dem „Dresdner Nachrichten“ die Reichsleitung des Zentrums die Parole für den Sozialdemokraten auszugeben. Anknüpfend ist Erzberger nach Witten beordert. Die Nationalliberalen werden voraussichtlich zur Wahl des konservativen Kandidaten aufordern, während die zuständigen fortschrittlichen Organisationen die Parole für den Sozialdemokraten ausgegeben haben.

Generalkrieg in England.

Bern, 18. Jan. Die sozialistische „Berner Tagblatt“ meldet aus London auf privatem und direktem Wege: Der Metallarbeiterverband von England und Schottland hat an die englische Regierung ein Ultimatum gestellt, in welchem er mit dem revolutionären Generalkrieg droht, falls die Behörden vor Ende dieses Monats versetzen, eine allgemeine Friedenskonferenz einzuberufen. Die bürgerliche Presse ist natürlich über diese Drohung entrüstet, denn dadurch kommt die ganze Kriegsmaschine zum Stillstand und würde die Mobilisation von Schiffen, Munition, Flugmaschinen usw. lahmgelegt werden. Im Parlament bedrohte der Minister Sir Austen Chamberlain die „unpatriotischen Verächter“ der Metallindustrie schon mit dem Fluche der ganzen Nation und den noch wirkungsvolleren Mitteilungen.

Enallischer Diebstahl deutscher Farbstoffrezepte.

Berlin, 18. Jan. (WZ.) Das Reutersche Bureau bringt die sensationell aufbereitete Nachricht, wonach eine der englischen Textilindustrie angehörige Kommission 267 geheime deutsche Bestimmungen über die Bereitung von Farbstoffen aus der Schweiz nach England mitgebracht habe. Mit Hilfe des englischen Auswärtigen Amtes seien die geheimen Vorschriften über nach England geschleust worden. Die Kommission will nicht ein Monopol gründen, sondern nur ihr Material der enallischen Regierung anbieten zwecks Verwendung in englischen industriellen Betrieben.

Das Reutersche Bureau will damit glauben machen, es wäre nun endgültig vorbei mit der Überlegenheit der deutschen Farbstoffindustrie. Es gibt damit zu, daß die in den vorangegangenen drei Kriegsjahren mit vielen finanziellen Opfern in England unternommenen Versuche der Begründung einer selbständigen englischen Farbstoffindustrie bisher keinen Erfolg hatten. Die englische Regierung scheute sich darum nicht, mit Textilexperten einen gemeinschaftlichen Diebstahl in Szene zu setzen und sich dessen nach Verbüßung noch öffentlich zu rühmen.

Aber auch diese Desperatopolitik wird kaum zum Erfolg führen, denn die deutsche Überlegenheit in der Farbstoffherstellung hängt nicht von bestimmten geheimen Rezepten ab, die man nur zu sicheln braucht, um dann ebenso gut Farben herzustellen. Wer die Entwicklung der deutschen Farbstoffindustrie kennt, weiß, daß sie ihre gegenwärtige Bedeutung nur erlangt hat auf Grund jahrzehntelanger mühsamer Arbeit, die in den verschiedensten Anlagen im Zusammenwirken zwischen der Wissenschaft und der Industrie stattgefunden haben.

Die Bolschewiki in Berlin.

Mit acht biswanziger Deutlichkeit wendet sich eine Zeitschrift an die „Berlinerische Landeszeitung“ gegen unsere Kriegswirtschaft. Wir lesen da:

„Die Berliner Herrschaften verstehen es ausgezeichnet, mit ihren verletzten und ungeheuren Maßregeln unser Produktionsniveau zu senken, die Hände der Unzufriedenen zu treiben und die Massenarmee der Sozialdemokratie zu vermehren.“

Die neueste Veranstaltung gibt hierzu die Verweigerung der Brandversicherung an alle Bauern, die bisher gegen Bezahlung des Malguthauszuges und des Brauerlohns ihren Hausbrand in den feigen Kommunalbrauereien selbst brauen ließen. Es wird gefragt: Woher sollen nun die Bauern den unumgänglichen Erntehetman für ihre eigenen mehr als Jagdtiere gehaltenen Leute nehmen? Die Tagelöhner und Dienstboten erklären bereits, daß sie, wenn man ihnen bei dem letzten Jahr-

lichen Jammern ein Brot und Fett und noch das Grützebrot einlege, lieber in die Fabrik gehen. Wie sollen nun die Bauern die dringende Geldnot befriedigen, mit dem Kinde und der Ernte fertig werden?

Dann wendet sich die Zeitschrift gegen die Verordnung, daß vom 1. Februar an alle Hausfleischungen verboten sein sollten. Diese Verordnung, heißt es, haben schon im Jahre 1915 eine Massenflucht der Schweine verurteilt, die als ungebörge und gemeinlichliche Missetäter erkannt wurde. Daß sie jetzt trotzdem diese Maßregel in verschärfte Form erneuern, ist für unser Landvolk der schmerzhafteste Beweis, daß sie wohl recht gute Schreiber sein mögen, aber von der Land- und Volkswirtschaft nichts verstehen. Es wird dann hervorgehoben, daß die kleinen, faulen und kränklichen Kartoffeln zur Schweinefütterung dienen. Diese sollen also auf den Markt wandern, da die Bauern gezwungen werden, ihre Schweine vor dem 1. Februar abzuschlachten. Tun sie es später, müssen sie ihre Schweine an die städtischen Schlachthäuser und Fleischbänke abliefern. Wenn sie dies seit Monaten unterlassen haben, so war daran der lächerlich geringe Preis schuld, der dafür geboten wurde. Das Schlachtoverbot wird zur unheimlichen Folge haben, daß die Bauern in der Zeit der schmerzhaften Arbeit mehr für sich noch für ihre Diensthöfen, Tagelöhner und Kriegsgesangene Fleisch haben, und darum auch wegen Fettmangels die von ihnen Kühen und Ziegen gemolene Butter nicht mehr an die Sammelstellen abliefern können, sondern selbst verbrauchen. Daß bei uns in den letzten Monaten mehr Butter an die Sammelstellen abgeliefert werden konnte, hat seinen Grund hauptsächlich in der aus den vermehrten Hausfleischungen angefallenen Fettmenge. Fällt diese weg, wird auch die Butterlieferung an die Städte auf ein Minimum sinken. Der Bauer wird infolge Fettmangels gezwungen sein, Milch bezu. Butter für sich zu behalten.

Abschließend sagt die Zeitschrift: Man spricht und schreibt immer von den inneren Feinden, die den äußeren Erfolg bedrohen. Man spricht in den Kreisen der Vaterlandsfreunde von den Scheidemännern, Erzberger und Genossen. Man spricht davon, daß Erzberger bereits für die nächsten Reichstagswahlen ein Bündnis des Zentrums mit der Sozialdemokratie vorbereite. Ob diese Nachricht sich bestätigt oder nicht, bleibt sich gleich. Die argeblühende Absicht Erzbergers, die zur Verdrängung seines Erbes und seiner Einbildung führen soll, braucht gar nicht ausgeführt zu werden, denn die Scheidemänner und noch mehr die unter der Führung von Haase, Bernstein, Kaustka und Genossen stehenden „unabhängigen“ Sozialdemokraten bedürfen der Unterstützung des Zentrums nicht mehr, denn der wirkungslosen Bundesgenossen sitzen im Kriegsernährungsamt, das die Ungleichheit der Bauern durch seine verkehrten Anordnungen und seine unbedachten Verbote fördert. Zu diesen Anordnungen gehört auch die Beschlagnahme von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aller Art, die liegen bleiben müssen, aber nicht abgenommen werden und infolgedessen verderben oder erfrieren, darunter die wertvollen Zwickeln. Me heuer 120 Mk. pro Zentn + Kosten! Die von der Beschlagnahme betroffenen Bauern müssen diese hausenweise auf den Markt werfen, sie erhalten kein Geld und die Konsumanten in der Stadt leiden Elend. Allein von den Unmassen Fleisch, Obst, Kartoffeln, Fleisch und Konfitüren usw., die auf solche Weise seit Kriegsbeginn verdorben sind, könnte man ein ganzes Volk monatelang ernähren.

Was nützt ein englischer Lord, daß die Erfolge der englischen Diplomatie nur auf den Klängen der deutschen Diplomatie beruhen, diesen Urteil trifft auch auf andere Zentralstellen des Reiches zu. Wenn das deutsche Volk wirtschaftlich ruiniert werden könnte, würde das schon durch die Preissteigerung und den Massenwucher der privilegierten Kriegsgeldbesitzer in Berlin bewirkt werden. Doch trotz aller Klagen, die im Reichstag, im Landtag, in den städtischen Rathhäusern, in den Kreisvertretungen und in den Zeitungen erhoben wurden, nicht durchzustreichen zur Abhilfe geschieht, ist ein Beweis, daß der englische Lord recht hat. Auch jene Sozialisten rechnen damit, die den Bolschewiki in Petersburg den tschischen Rat gegeben haben, mit dem Abschluß des Friedens mit Deutschland zu warten, bis das deutsche Volk zur Revolution reif sei. Unsere Bauern sagen es jedem, der es hören will, wie die besten Genossen und Helfershelfer der Bolschewiki in Deutschland heißen.

Eisenbahnunfälle bei Gern.

Seebad, 16. Jan. (Mittl.) Am 16. ds. Mts. 7.12 Uhr vormittags, entgleiste zwischen den Wohnhöfen Gern und Godesfelden der Urauerzug 243 infolge Dammunterstützung durch Bodwasser der Rabe. Die Lokomotive, der Postwagen und drei Personenzüge stürzten in den Abzug. Die jetzt konnten 12 Tote geborgen werden. Es wird befürchtet, daß sich noch etwa 25 Tote in den im Bodwasser liegenden Wagen befinden. Außerdem sind 15 Personen schwer, 10 leicht verletzt. Durchgehender Zugverkehr auf der Rabebahn wegen Unterstützung der Gleise durch Bodwasser vereist gesperrt.

Das Hochwasser.

Der Main

ist auf seiner ganzen Länge weiter im Steigen. Die niedrig gelegenen Uferorte sind überflutet. Auch Teile der Baugegrube für die neue Schleuse bei Rodenhausen sind voll Wasser geflossen. In Frankfurt ist der Main noch nicht aus den Ufern getreten. Nur die sog. Mühlweiher sind bereits mit Wasser gefüllt. Im Laufe der Nacht oder des morgigen Tages wird das Wasser auch hier die Ufer überfluten.

Der Rhein

steigt infolge der reichlichen Wassergüsse ebenfalls fortgesetzt. Gestern nachmittags um 5 Uhr zeigte der Rheinegel in Mainz bereits 2 Meter Wasserhöhe. Da auch vom Oberlauf des Stromes noch fortgesetzt steigendes Wasser gemeldet wird, so steht ein weiteres starkes Ansteigen des Stromes für die nächste Zeit in sicherer Aussicht. Im Waldsiedel stieg der Rhein in den letzten 24 Stunden von 2,70 auf 3,74 Meter in Mannheim von 3,08 auf 4,39 Meter. Während es vor

wenigen Tagen noch recht still auf dem Ströme war und nur selten ein Schlopp mit flachgehenden Schiffen von Inapp halber Ladung Stromaufwärts ging, zeigte sich heute der Strom so belebt wie selten seit vielen Monaten. Gewaltige Schloppzüge mit 6-7 tiefbeladenen Großschiffen im Anhang meistens Kohlen führend, rauschten bergwärts an dem Zuschauer vorüber. — Die neuesten Wasserstandsnotizen vom Rhein lauten: Mainz 5,79, steigt; Mannheim 5,60 steigt; Regl 3,70, steigt stark.

Lahn, Fulda, Werra.

Die Schneeschmelze und die reichlichen Regenfälle der letzten Tage haben auch die Flüsse in Kurhessen beträchtlich anschwellen lassen. Die Lahn hat mehrere Dörfer durch Ueberflutung vom Verkehr völlig abgesperrt. Auch die Werra führt Hochwasser. Besonders gefährdet sind die Fulda, die zudem aus der Oder starke Zuflüsse erhält. Heute nacht wurden bereits mehrere Straßen der Kasseler Altstadt überflutet, so daß der Fußgängerverkehr völlig stockte. Stellenweise schlägt man Brücken. Die Keller jener Gegenden stehen unter Wasser. Ein Soldat wird vermisst, man glaubt, daß er ertrunken ist.

Zwangsumlage zur Anführung der Schweine.

Darmstadt, 14. Januar 1918.

Die Fraktion des Hessischen Bauernbundes hat an das Großherzogliche Ministerium des Innern folgende Eingabe gerichtet:

„Die heute hier im Ständehaus versammelten Mitglieder des Bauernbundes sehen sich annehmlich der Erfolgslosigkeit der von der hessischen Regierung in Berlin gegen die radikale Abschöpfung der Schweine unternommenen Schritte gezwungen, gegen die Durchführung dieser Maßnahmen schärfsten Widerspruch zu erheben.“

Es ist an den maßgebenden Stellen nicht bekannt, daß es diesen Landwirten möglich ist, mit Haushaltungszwecken einige Ferkel bis zur Grünfütterung durchzubringen? Fürchten die verantwortlichen Ratgeber für den Erfolg derartiger Verordnungen nicht, daß durch solche gewaltsamen Eingriffe in den Organismus des landwirtschaftlichen Betriebes nicht nur die einzelne Wirtschaft sondern die Allgemeinheit durch das fast gänzliche Fehlen von Schweinefleisch und Fett im nächsten Herbst schwer geschädigt wird?

Ganz besonders schwer getroffen werden kleine Landwirte und Arbeiter, welche ihre für geradezu lebensnotwendige Preise erworbenen Ferkel mit großem geldlichen Verluste abgeben müssen.

Der Unwille und die Erbitterung in ländlichen Kreisen — erzeugt durch derartige verkehrte wirtschaftliche Verfügungen — dröhen nicht nur das schon stark gesunkene Vertrauen in behördliche Maßnahmen ganz zu erschüttern, sondern auch der Landwirtschaft die ihr gestellte Aufgabe der Volksernährung ganz außerordentlich zu erschweren.

Die Fraktion des Hessischen Bauernbundes:
J. A. Brauer.

Herabsetzung der Getreidepreise.

In der letzten Zeit finden sich in der Presse hin und wieder Notizen über die für den 1. März 1918 vorgesehene Herabsetzung der Getreidepreise um 100 Mark für die Tonne, nach denen in den beteiligten Kreisen die Meinung zu herrschen scheint, daß diese Preisherabsetzung nur als Drohung ins Auge gefaßt werden kann, möglicherweise aber nur in gemildeter Form oder gar nicht eintreten werde. Diese Ansicht ist durchaus unzutreffend. Wie steht es mit dem 1. März 1918 eintretende Herabsetzung der für Getreide, Buchweizen, Hirse und Haferfrüchte zurzeit geltenden Höchstpreise um je 100 Mark für die Tonne geschloß bereits festgestellt worden, und zwar durch § 2 der Verordnung über den Ausbruch und die Anpassung von Getreide- und Hülsenfrüchten vom 24. November 1917 (RGBl. S. 1082); eine Wiederabschöpfung oder auch nur Milderung dieser gesetzlichen Bestimmung kommt nicht in Frage. Die Landwirte haben sich also unbedingt darauf einzurichten, daß der Preisabschlag mit dem 1. März eintritt; es liegt daher in ihrem eigenen Interesse, so viel wie möglich bis zu diesem Zeitpunkt abgeliefert zu haben.

Wie's gemacht wird!

Was aus einem lästigen Menschen, der die Fleischpfote Bayerns der mageren Kost in Berlin vorzieht, im Kriege alles werden kann, zeigt sich an einer Geschichte, die der „Konfessionär“ in aller Formlosigkeit zum Besten gibt. Danach hat Herr Louis Rosenthal, früherer Mitinhaber der Firma Gebr. Singer, der nach Aufgabe seines Geschäftes in der Kriegszeit als Betreuer für die Schweiz und Belgien tätig gewesen ist, an seinem Sommeraufenthalt in Bad Tölz, fühlte Gefallen gefunden, daß er beschloß, hat, auch den ganzen Winter dort wohnen zu bleiben. Bekanntlich hat man nun in Bayern seit einiger Zeit seine eigene Auffassung über die Hebung des Fremdenverkehrs, und es wäre auch wohl Herrn Rosenthal nichts anderes übrig geblieben, als eines Tages etwas eifrig seine Koffer zu packen. Aber Rosenthal als alter Reisefreudiger ließ sich so leicht nicht verblüffen. Wie viele feinsinnigen Wähler er den hinteren Eingang zum erneuten Besuche, nachdem er aus dem vorderen hinausgeworfen worden war. Und in der Tat gelang es ihm bei seinen Talenten, einen Dreck zu finden, demzufolge es ihm möglich wurde, auch während dieses neuen Kriegswinters in Tölz zu wohnen und sich zu mühen. Herr Rosenthal meldete sich nämlich in Berlin ab und wurde Tölzer Bürger. Das war so leicht nicht, aber doch gelang es ihm. Er erbot sich nämlich, der Jugend von Tölz kostenlos französische, englischen und spanischen Unterricht zu erteilen. Einen so billigen Sprachlehrer für die Jugend hatte man sich in Tölz schon lange gewünscht. Und so kam es, daß Herr Rosenthal denn auch wirklich Tölzer Bürger werden konnte und daß er als solcher natürlich auch ferner

Bekanntmachung

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß sämtliche bis zu dem Tage einer

Schwarzarbeiter-Brotzahlkarte

berechtigten Personen, nach Ablauf der laufenden Kartenzperiode ihren Anspruch hierauf verlieren, da eine Erneuerung der Karte mit Rücksicht darauf, daß auch hier in unerschöpflicher Weise Brot bezogen worden ist, unbedingt erforderlich erscheint. Wenn daher daran gelegen ist, die ihm bisher gemäße Brotzahlkarte weiter zu erhalten, wird er gebittet, sich auf Zimmer Nr. 9 des Rathhauses in den üblichen Geschäftsstunden neu anzumelden und zwar: **Bezug I am Montag d. 21. Jan.**
Bezug II am Dienstag d. 22. Jan.
Bezug III am Mittwoch d. 23. Jan.
 Personen, die an der Erneuerung ihres Antrags persönlich verhindert sind, können dies durch Familienangehörige unter Vorlage der Lebensmittelliste belegen lassen, doch muß darauf gehalten werden, daß die betreffenden zur Verteilung über Ort und Zeit der Arbeit u. s. w. in der Lage sind.

Friedberg, den 16. Januar 1918.
 Der Bürgermeister.
 A. W. Damm.

Bei dem Mangel an geeigneten Stoffen empfiehlt es sich

fertige Kleidung

zu kaufen.
 Aus noch guten Stoffen gefertigt empfiehlt ich

**Jacken-Kleider,
 Kleider-Röcke,
 Blusen u. Mäntel**

in vielseitiger Auswahl.

Mayer J. Hirsch
 Friedberg i. H.,
 dem Rathaus gegenüber.

Eingetroffen.

Gr. Voss 1a. Krauzdärme (weiß)
 Großer Voss 1a. Mitteldärme
 große Haldärme, sowie
 Wurst-, Schweine- und Kalbshälften.

Wursthandel.

G. W. Zöll,
 Friedberg, Kaiserstr. 12, Tel. 410.
 Hauswirtschaftliche Bedienung.

Großer Posten

10 Pfund-Kartons
 in 2 Größen, sowie
 Seife, Seifenpulver,
 Bleichsoda, Waschblau,
 Schuhcrem

vorhanden bei

Philipp Diener,
 Friedberg i. H., Alte Bahnhofstr. 13, II

Wallach

Beht zu verkaufen bei
Johann EB,
 Fernaldshaus.

Bekanntmachung

über den Bezug bestellter Nahrungsmittel.

Die auf unsere Bekanntmachung vom 9. Januar ds. bei den Kleinhandelsgeeschäften bestellten Mengen **Häferklofen, Suppen, Gries und Morgenfrank** können von den Bestellern vom 21. Januar ab bezogen werden. Der Bezug kann nur bei dem Geschäft erfolgen, bei dem die Bestellung aufgegeben wurde. Dabei ist die Nahrungsmittelliste mit vorzulegen. Nahrungsmittellisten ohne die betreffenden Marken bezeichnen nicht mehr zum Bezug; einzeln abgetrennte Quittungs- und Bezugsmarken sind wertlos. Es entfallen auf

- Nahrungsmittelliste B (rot) Marke 31
 125 Gramm Häferklofen zu 13 Pfg.
- Nahrungsmittelliste B (rot) Marke 32
 Nahrungsmittelliste C (blau) Marke 37
 Nahrungsmittelliste A (gelb) Marke 9
 je 50 Gramm Kiegsuppe zu 7 Pfg.
 und je 1 Suppenwürfel zu 10 oder 15 Pfg.
- Nahrungsmittelliste C (blau) Marke 35
 1,5 Gramm Gries zu 8 Pfg.
- Nahrungsmittelliste C (blau) Marke 36
 50 Gramm Morgenfrank zu 8 Pfg.

Mit dem 25. Jan. verlieren die Marken ihre Gültigkeit. Wer die von ihm bestellten Waren bis zu diesem Zeitpunkt nicht bezogen hat, verliert den Anspruch darauf. Die Kleinhandelsgeeschäfte haben die betreffenden Quittungs- und Bezugsmarken abzutrennen und getrennt nach Nummern und Farben bei uns, auf Befehlbogen ausgeliefert, abzuliefern.

Bis zu dem vorstehenden Zeitpunkt, also dem 25. Jan., von den Bestellern nicht abgenommene Warenmengen sind uns bis zum 26. Januar anzugeben. Nichtbeachtung dieser Vorschrift hat den Ausschluß von dem Vertrieb der Nahrungsmittel zur Folge.

Friedberg, den 18. Januar 1918.
 Städt. Lebensmittel-Ausschuß.
 Langsdorf.

Bekanntmachung.

Am nächsten Montag, den 21. Januar, verlieren wir in der alten Post. Eingang am Bezirkskommando,

Kaffeier durchleuchtet

vormittags
 von 9 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr für die Nummern 1—350 des Bezirks I,
 von 10 $\frac{1}{2}$ —11 Uhr für die Nummern 351 aufwärts des Bezirks I,
 von 11—12 Uhr für die Nummern des Bezirks III.
nachmittags
 von 2—3 Uhr für die Nummern 1—500 des Bezirks II
 von 3—4 Uhr für die Nummern 501—1000 des Bezirks II
 von 4—5 Uhr für die Nummern 1001 aufwärts des Bezirks II
 Es werden abgegeben:
 Auf Eierkarte gelb, Marke 14, 1 Ei zu 40 Pfennig.
 Abgestempelter rote Eierkarten, Marke 15, 2 Eier zu 80 Pfg.
 Gegen Vorlage der freisamlichen Bescheinigungen auf abgestempelte rote Eierkarten, Marke 16, 2 Eier zu 80 Pfennig.
 Die Eierkarten sind mit vorzulegen. Nicht abgestempelte rote Eierkarten sind ungültig. Eierkarten ohne die betreffenden Marken berechnen nicht zum Bezug; einzeln abgetrennte Marken sind wertlos.

Friedberg, den 18. Januar 1918.
 Städt. Lebensmittel-Ausschuß.
 Langsdorf.

Bekanntmachung.

Gemüse-Verkauf

in der Woche vom 21. bis 26. Januar 1918.

Einverkauf

vormittags von 9—10 Uhr, von der alten Bahnhofstraße aus.
 Es werden abgegeben:
 Dienstag: Weißkraut, 1 großes oder 2 kleine, Preis pro Pfund 11 Pfg.
 Donnerstag: gelbe Rüben, in Mengen bis zu 10 Pfd., Preis pro Pfund 14 Pfg.
 weiße Rüben, in Mengen bis zu 10 Pfd., Preis pro Pfund 5 Pfg.
 Kohlraben, in Mengen bis zu 10 Pfd., Preis pro Pfund 6 Pfg.

Großverkauf

in Mengen von 50 und 100 Pfund, nur vormittags von 9—10 Uhr.
 Montag: gelbe Rüben, Preis pro Pfund 12 Pfg.
 Mittwoch: Kohlraben, Preis pro Pfund 5 Pfg.
 Samstag: weiße Rüben, Preis pro Pfund 4 Pfg.
 Friedberg, den 18. Januar 1918.
 Städtischer Lebensmittel-Ausschuß.
 Langsdorf.

Wegen Geschäftsaufgabe

verkaufe ich sämtliche Spinnen, Schifon, Tüll, fertige Blusen, Plüschmaschine, Knopfmachine,
 Wenl, Haingraben 9.

Gutes

Linoleum-Wachs

frisch eingetroffen.

Tapeten- und Linoleumhaus

Jean Kögler, Friedberg,
 Kaiserstr. 27.

Metalldrahtglühlampen

in allen Kerzenröcken, preiswert abgegeben

Ed. Lehmann, Ing.
 Bad-Nauheim.

Vertreter ge'ucht.

Seit 25 Jahren fertige als Spezialität

Schuhe für kranke Füße

besonders für Klumpfüße und verkrüppelte Beine.

Wilh. Zernikow,

Bad-Nauheim, Burgstraße 7.
 Komme auf Wunsch. Rügeprache oder schriftliche Auskunft verpflichtet zu nichts.

Vereinigte Bauwirte v. Frankfurt a. M. u. Umgegend, e. V.

Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 41.
 (Kronprinzenbau.) — Fernruf Bismarck 4208.

Bürozeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, nachmittags von 2—4 Uhr. — Geschäftsangelegenheiten in diesem Raum nur für unsere Mitglieder; dieselben sind kostenlos, jedoch muß bei Aufgabe der Anzeige auf die Mitgliedschaft hingewiesen werden.

Ein primo jähriger

Fahrrad

wegen Platzmangel zu verkaufen
 Karl Lorenz, Steinbach a. T.

Ringelwalze

Reht zu verkaufen bei
 Georg H. Schuch,
 Klein-Karben.

Die Neue Tageszeitung

Druckerei und Verlag

Aktien-Gesellschaft

Friedberg (Hessen)

Hanauerstraße 12

Fernsprecher 48



empfehl ich zur Anfertigung von
Drucksachen aller Art
 Vereins-, Geschäfts- und Familien-
 Druckerarbeiten, Mehrfarbendrucke,
 Katalog- und Werkdruck in
 jeder Ausführung.
 Uebernahme von Massenaufträgen.

Oberlehrer, Dr. phil.,

34 Jahre, evang., gesund, nahe
 benachb. Großstadt, bis vor kurzem
 Kriegsteilnehmer, wünscht sich mit
 hübscher, gebildeter, vermög.

junger Dame,

welche Sinn für ein gemütliches
 Heim hat,

zu verheiraten.

Nur ausführl. Antworten, wenn
 möglich mit Photographie, die
 sofort zurückgeschickt wird, werden
 be.üchtigt.

Strengste Discretion wird zu-
 gesichert und auch verlangt.
 Angebote unter Nr. A. B. 10
 an die Geschäftsstelle der „Neuen
 Tageszeitung“.

Mein-Zimmer-Haus- und Küchenmädchen

geht für sofort oder später
 Städtischer Arbeitsnachweis
 Bad-Nauheim.

In Darmstadt findet

junges Mädchen

(Schülerin etc.) liebevolle Auf-
 nahme mit und ohne Verpflegung
 in guter Familie (Kriegserw.)
 Angebote unter Nr. 95 an
 die Geschäftsstelle der „Neuen
 Tageszeitung“.

Sofort gesucht

ein tüchtiges, braves

Mädchen

für besseren Haushalt.
 Wo? sagt die Geschäftsstelle
 der „Neuen Tageszeitung“.

Fleißiges, sauberes

Mädchen

das schon in besserem Hause ge-
 dient hat, zum baldigen Eintritt
 gesucht.
 Frau Fortmeier Dhl.
 Friedberg, Wilhelmstr. 20.

Rechnungen

in allen Formaten
 liefert schnell und billig
 Neue „Tageszeitung“ A. G.

Eisenacher Geld-Lotterie

des

Thüringer Museums

in Eisenach.

2333 Gewinne zusammen Mark

45 000

20 000

5 000

Bar ohne Abzug zahlbar

Lose zu 1 Mk. Porto u. Liste

35 Pfg. extra.

durch

Lotteriebüch G. m. b. H.

Eisenach.

Ferner in den durch Plakate kenn-
 liehen Verkaufsstellen.

In Friedberg zu haben bei

Karl Stamm.

Suche Häuschen

zu mieten auf sofort zum Klein-
 bewohnen, oder auch Wohnung
 mit 4 Zimmern. Kann auf dem
 Land sein. Ein. Gar. annehm.

Genaue Angebote an

Jean Abplanalp,

Friedberg i. H.

Blomardstr. 45, Fernsprecher 312.

Für Landwirte

empfehle

prima Lederfett

1a Qualität, in 1 und 2 Pfund-
 Packungen vorrätig bei

Philipp Diener,

Vertretungen,
 Friedberg i. H., Alte Bahnhofstr. 13, II

Geld-Lotterie

mit sofortigem Gewinn-Erwerb!

Hess. Landesverein vom Roßen
 Kreuz und Alice-Frauenverein.

Losbriefe zu 1 Mk., 5000 Gewinne

in bar mit 33 500 Mk.

Hervorragende Gewinnchance!

Jedes 20. Los gewinnt! Sol. Gewinn-
 Anzahl. Losbriefe 1.1.1.1.1.1.1.1.1.1.

Emil Stamm,

Friedberg (Hessen).

Zuverlässiger junger

Mann aus achtbarer Fa-
 milie mit guter Handschrift
 kann als

Lehrling

nach Oftern, gegen kleine

Verzehrung, bei mir ein-
 treten.

Wilhelm Fetzsch,

Colonialwarengroßhandlg.

Friedberg i. H.

Lehrjunge

und

Lehrmädchen

gesucht

A. Ballin-Oppenheimer

Friedberg.

Ich suche zu Oftern für meinen

16-jährigen Sohn, der sich der

Landwirtschaft widmen will, eine

passende

Lehrstelle

auf einem Gut.

Er hat Realschulbildung und

die Einführungs-Berechtigung, ist

sehr groß und fröhlich

Frau August Waag,

Gießen, Fildersweg 60.